

Reibezettel

Handschiffverriffen  
3. Adere  
10 11

Friedr. v. Helldorff

(Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.)

---

# Arien und Gefänge

aus:

## Nübezahl.

Romantisch-komische Oper in 3 Aufzügen

von

Gustav zu Putlitz.

---

Musik von F. v. Flotow.



---

Berlin, 1854.

Verlag und Eigenthum von Ed. Bote und G. Bock,  
(G. Bock) Königl. Hof-Musikhändler.

## Personen.

---

Graf Ulrich von Ottenstein.  
Kammerherr von Ottenstein.  
Achaz von Capellen, Offizier.  
Seppi, Kastellan auf Schloß Ottenstein.  
Ein Unteroffizier.  
Veronica, Ulrichs Schwester.  
Rose-Marie, Wittwe, Baudenwirthin.  
Ein Gerichtsvollstrecker.  
Soldaten. Landleute 2c. 2c.

Schlesien. — Zeit: 1764.

---

# Erster Akt.

---

## No. 1. Introduction.

Chor der Soldaten.

Es steht der Soldat wohl auf der Wacht,  
Der Wind pfeift kalt.

Er ruft, schleicht Einer durch die Nacht,  
Halt, werda, halt!

Ob noch so flink er sei,  
Weiß er nicht die Parolen;  
Die Kugel wird ihn holen,  
Noch flinker ist das Blei!

Halt! werda, halt!

Unteroffizier.

An die Gewehre, zieht die Posten ein  
In dem Gebirg'; es dämmert Tageschein.

Soldaten.

Fest in der Schlacht der Krieger steht  
Des Feind's Gewalt.

Der Tod mit scharfer Sense mäht;  
 Halt! ruft er, halt!  
 Wer noch so tapfer sei,  
 Der Tod er kann ihn holen;  
 Ahe, ist die Parolen,  
 Gut' Nacht, das Feldgeschrei!  
 Ahe, Ahe, Ahe!

Es steht der Soldat wohl ic.

Unteroffizier.

Das Gewehr über! Links um! Marsch!

Chor der Schmuggler.

Der Schmuggler naht  
 Beim Sternen = Gefunkel,  
 Geschützt durch das Dunkel  
 Auf felsigem Pfad.

Der Schmuggler naht  
 Durch Dornen und Hecken,  
 Oh'n Zagen und Schrecken,  
 Der Schmuggler naht.

Soldaten.

Habet Acht! Habet Acht!

Rose = Marie.

Soldaten sind uns nah,  
 Zieht mit Bedacht,  
 Der Grenzer Ruf tönt durch die Nacht.

Soldaten.

Habet Acht!

Chor der Schmuggler.

Der Schmuggler naht ic.

Rose-Marie.

Berbergt den Wein in diesen hohlen Bäumen;  
Die Waare dort versteckt in Kellerräumen.

Die Spitzen hier,

Bewahr' ich mir.

Wir sind am Ziel, vorbei ist die Gefahr.

Dir dank' ich Freund, der unser Führer war.

Chor der Schmuggler.

Vorbei ist die Gefahr.

Dir danken wir, der unser Führer war.

Ulrich.

Wohl kenn' ich die Wege

Durch Dickicht und Forst,

Ich finde die Stege

In felsigem Horst.

Kühn wag' ich zu schreiten

Durch dufende Nacht;

Doch Liebe muß leiten

Die lohnend uns lacht!

Soldaten.

Habet Acht!

Rose=Marie.

Habet Acht! Habet Acht!  
 Hörst Du, der Warner wacht!  
 Habet Acht! Habet Acht!  
 Hörst Du, er spricht;  
 Vertrau' ihm nicht!

Schmuggler.

Habet Acht! &c.

Rose=Marie.

Die Sterne, sie trügen  
 Mit schimmerndem Licht,  
 Die Männer, sie lügen,  
 O traut ihnen nicht.  
 Nicht thöricht Dich weihe  
 Der Liebe Gewalt;  
 Die Schwüre der Treue  
 Verwehen so bald.

Soldaten.

Werda! halt!

Rose=Marie.

Habet Acht! Habet Acht! &c.

Ulrich.

Werda, halt!

Dich hasch ich bald.

Der Ruf, er spricht;

Entflieh' mir nicht!

Schmuggler.  
Habet Acht! &c.

No. 2. Arie.

Beronica.

Die Nacht verweht, der duft'ge Morgen naht  
Und streut die lichten Perlen auf den Pfad.  
Der Schmuggler birgt sich vor dem nahen  
Tag,

Der Jäger zieht zu Haus aus wildem Hag,  
Der Posten nächt'ge Feuer rings ver-  
glimmen,

In Nebelluft die Berg' und Thäler  
schwimmen.

Jetzt küßt den Berg der Sonne erster Strahl,  
Und weckt der Heerde Glocken auf im Thal.  
Vom Berge lockt zum Thale die Schalmei  
Und Alles jauchzt dem Tag entgegen frei.  
Durch die Felsen, nachtbethaut,  
Zog ich einsam und allein;  
Fenchte Moose, heilend Kraut  
Pflückt' ich in des Mondes Schein.

Vom Glück geschieden,  
Schließt Waldesruh,  
Schließt nächt'ger Frieden  
Die Wunden zu.

Die Thräne rinnet  
 So sanft, so lind,  
 Und in dem Herzen  
 Liebeswärm,  
 Schweigen die Schmerzen,  
 Schweigt der Harm.  
 Zur Kirche laden  
 Der Glocken Schall.  
 Die Messe ruft.  
 Ein Ort der Gnaden  
 Ist überall  
 In Gottes Lust.

Schenkst, Heil'ge, Euren Frieden  
 Allen Lieben, die mir fern;  
 Ob das Schicksal uns geschieden,  
 Alle hält die Hand des Herrn.

Mein Herz ist so schwer,  
 Mein Bruder — und er,  
 Den ich geheilet,  
 Wo er auch weilet  
 Im fernen Land;

Nimm ihn gnädig in Deine Hand.

Chor der Milchmädchen.  
 Seht der Morgensonne Glühen  
 Ruft die müden Schläfer wach;

Zu der Arbeit Last und Mühen  
Ruft uns All' der neue Tag.

{ Auf zum Berge frisch und frei;  
Horch, es lockt uns die Schalmei.  
Zu der Matte, munter steigt,  
Frischer Muth macht alles leicht.

Veronica.

{ Milchmädchen ziehn den Berg empor.  
Wie fröhlich schallt der muntre Chor.

Die Milchmädchen.

Seht der Morgensonne zc.

Veronica.

Schenk'et, Heil'ge, Euern Frieden,  
Allen Lieben, die mir fern.

Ob das Schicksal uns geschieden,  
Alle hält die Hand des Herrn!

### No. 3. Ballet und Lied.

Rose-Marie.

Wie, schon im ersten Strahl der Sonnen  
Seid Ihr zu Lust und Tanz bereit?

Ein Mädchenherz ist bald gewonnen,  
Zeigt sich ein schmuck' Soldatenkleid.

Und wahr doch scheint es was man spricht —

Soldaten.

Und darf man es wissen?

Die Mädchen.

Ach, glauben Sie ihr nicht.

L i e d.

Rose-Marie.

Als von wilder Kriegesplage  
 Unser Land so schwer bedrängt,  
 Einquartierung alle Tage  
 Kam da in das Dorf gesprengt.  
 Der Husar, nicht lange freit er,  
 Und er macht sich schnell Quartier,  
 In dem Stalle für das Thier,  
 In der Mädchen Herz der Reiter.

Aber weh, was da geschah,  
 Zog das Regiment auch weiter,  
 Der Soldat — ja, der blieb da!

2.

König Friedrich hat vertrieben  
 Schnell den Feind mit tapftrer Hand.  
 Seine Krieger sind geblieben  
 Jetzt allein im Schlesier Land.  
 Und es hat sein kühnes Wagen  
 Ihn nicht Lorbeern nur gebracht;  
 Weil für uns er schlug die Schlacht  
 Ihn jetzt unsre Herzen schlagen.  
 Weil im Land nur preussisch Heer,

Preußen nur im Herzen tragen  
Alle Mädchen rings umher.

No. 4. C a v a t i n e.

Ulrich.

Wie weht's im Thal mir heimisch rings  
entgegen,

Es grüßt von fern die Koppe, weiß beschneit,  
Erinnerung erspricht auf allen Wegen,  
Und mich umrauscht das Glück der Ju-  
gendzeit.

Und dir sollt' ich nicht gehören,  
Meiner Heimath trautes Thal,  
Sollt' von dir die Schritte kehren,  
Grüßen dich zum letzten Mal!

Kant, dich mit dem Glück zu zieren,  
Das ich in der Heimath fand.  
Nein, ich kann dich nicht verlieren,  
Mein geliebtes Schlesier Land.

Und dir sollt' ich nicht gehören &c.

Meine lieben Fluren grüßen  
Mich mit ihrem letzten Blü'h'n,  
Und der Wald zu meinen Füßen  
Streut mir hin sein herbsthlich Grün.

Und dir sollt' ich nicht gehören,  
 Meiner Heimath trautes Thal;  
 Sollt' von dir die Schritte kehren,  
 Grüßen dich zum letzten Mal!

### No. 5. Terzett.

Achaz.

Im Freien zu nachten,  
 Das ist meine Lust;  
 Im Dräuen der Schlachten  
 Nicht bebet die Brust.  
 Im Kampfe da übt sich  
 Der Muth und die That;  
 Dem Feinde ergiebt sich  
 Kein echter Soldat.

Aber wenn ich mir erkoren  
 Gold ein Liebchen, schmuck und schön,  
 Hab' ich gleich das Herz verloren,  
 Um den Muth ist es geschehn.  
 Ja die Brust fühl' ich beben,  
 Schau' ich ihr Auge hell,  
 Da hab' ich mich ergeben  
 Auf Gnade ihr so schnell.

Seppi.

Beim Schalle der Geigen,  
 Beim Klang der Schalmei'n,

Beim festlichen Reigen  
 Da lieb' ich's zu sein.  
 Am Arme zu hängen  
 Dem lieblichen Kind,  
 Da läßt mich das Bangen.  
 Die Furcht mich geschwind.

Doch wenn die Trompeten klingen,  
 Oder Nachts beim Mondenglanz;  
 Wenn die Geister mich umringen,  
 Nein, da dank' ich für den Tanz.

Steuerein.

Hier wo Geister necken  
 Uns und holde Frau'n,  
 Theil' ich seine Schrecken  
 Und auch sein Vertrau'n.

Achaz.

Nicht schreckt mich im Dunkel  
 Der schwindelnde Pfad,  
 Des Irrlichts Gefunkel,  
 Das trügerisch naht.  
 Der Furcht bleib' ich Meister  
 Ob Tag es, ob Nacht;  
 Erscheinen die Geister,  
 Sie werden verlacht. —  
 Aber andere Gespenster  
 Fürchte ich zu treffen sehr;

Wenn ich Nachts vor Liebchens Fenster  
 Einsam wandle hin und her.  
 Zagen weckt Sternenschimmer  
 Nie vor dem Stellbichein;  
 Doch daß sie nahet nimmer,  
 Ist meine Furcht allein.

Ottenstein.

Raum schreckt mich im Dunkel  
 Der schwindelnde Pfad,  
 Des Irrlichts Gefunkel,  
 Das trügerisch naht.

Die Stunde der Geister  
 In sternheller Nacht,  
 Sie hat mich oft dreister  
 Zur Liebe gemacht.

Drum vermeid' ich die Gespenster,  
 Ihr Erscheinen fürcht' ich sehr,  
 Aber glänzt mir Licht am Fenster  
 Der Geliebten, traulich her;  
 Dann läßt beim Sternenschimmer  
 Schnell mich des Zagens Pein;  
 Denn als Sieger immer  
 Zog ich stets bei ihr ein.

Seppi.

Nie such' ich im Dunkel  
 Den schwindelnden Pfad,

Wo Irrlichts Gefunkel  
 Mir trügerisch naht.  
 Bei Tag bin ich dreister,  
 Doch meid' ich die Nacht;  
 Ich schlafe, wenn Geister,  
 wenn Kobold' erwacht.  
 Das nur scheuchet die Gespenster,  
 Und ich fürchte sie nicht mehr,  
 Wenn mir Abends vor dem Fenster  
 Liebchen sagt, daß treu sie wär'.  
 Höchstens lockt Sternenschimmer  
 Mich hin zum Stelldichein;  
 Zu Zwei'n beb' ich nimmer,  
 Doch stets, bin ich allein.

## No. 6. Quartett.

Beronica.

Daß den Plan sie nicht entdecken,  
 Sei auf seine Furcht gebaut.

Seppi.

Welch' neuer Spuk, Welch' neuer Schrecken,  
 Ausgetauscht ist meine Braut.

Beronica.

Lieber Seppi, sprich, was soll  
 Diese Miene würdevoll.

Willst Du nicht Dein Nöschen kennen?  
Lieber Seppi, sieh mich an.

Seppi.

Wie, Du darfst Dich Rose nennen?

Beronica.

Ja, mein lieber, kleiner Mann.

Seppi.

Weich' zurück, weich' zurück,  
Fremd ist Sprache mir, und Blick.

Weich' zurück, weich' zurück!

Was Dein Mund auch zärtlich spricht;

Mein Nöschen, nein,

Kannst Du nicht sein,

Nein, nein, ich kenn' Dich nicht!

Rose=Marie.

Ja, sie winkte mir, zu schweigen,

Nicht verrathen darf ich sie.

Seppi.

Was muß meinem Blick sich zeigen;

Oa! da ist sie — Rose=Marie! —

Liebes Nöschen, sprich, was soll

Diese Miene würdevoll,

Willst Du nicht den Seppi kennen?

Hab' Dich nie so fremd geschaut.

Rose=Marie.

Wie, Du willst mich Rose nennen?

Seppi.

Meine liebe, kleine Braut!

Rose-Marie.

Weich' zurück, weich' zurück!

Fremd ist Sprache mir und Blick.

Weich' zurück, weich' zurück!

Was Dein Mund auch zu mir spricht,

Dein Liebchen, nein,

Kann ich nicht sein.

Nein, nein, ich kenn' Dich nicht.

Beronica. Rose-Marie.

Er will unserm Wort nicht trauen,

Und doch kann er nicht verstehn,

Ob's wahr, was die Augen schauen,

Ob's Trug, was er gesehn.

Ottenstein.

Kann kann ich dem Auge trauen,

Den Wahn, kann man ihn verstehn?

Er spricht mit den holden Frauen,

Als ob er sie nie gesehn.

Seppi.

Ich kann meinem Aug' nicht trauen,

Und doch kann ich's nicht verstehn,

Ob's wahr, was die Augen schauen,

Ob's Trug, was ich gesehn.

Rose-Marie.

Mußt Dich vor dem Hochmuth hüten,  
 Strafe fordert's sicherlich,  
 Deine Liebe mir zu bieten,  
 Eine Dame, sieh, bin ich.

Seppi.

Ach, ich weiß mich nicht zu fassen,  
 Ist sie's, oder jene dort!  
 Wenn bei der die Züge passen,  
 Paßt bei der das Kleid, das Wort.

Beronica.

Willst Du mir die Treue brechen  
 Und verleugnen Deine Wahl?  
 Hüte Dich, es wird mich rächen,  
 Sicherlich der Rübezahl.

Seppi.

Rübezahl! — Jetzt ist es klar,  
 Daß er in dem Spiele war.  
 Doch, das macht mir schwer die Wahl,  
 Beide möcht' ich gerne küssen,  
 Kömmt' ich ganz genau nur wissen,

{ Wer von Beiden Rübezahl!

{ Veronica. Ottenstein. Rose-  
 Marie.

{ Rübezahl? Fürchte Rübezahl!

Veronica. Rose-Marie.

Endlich scheint's, sein Zweifel weicht,  
Doch fürwahr, das war nicht leicht.  
Nur weil so verliebt der Thor,  
Schnell den Zweifel er verlor.

Ottenstein.

Wie er sich so thöricht zeigt,  
Zu begreifen ist's nicht leicht,  
Und solch' furchtsam dummer Thor  
Zeigte sich mir nie zuvor.

Seppi.

Wenn sich's auch als Zauber zeigt,  
Vor der Furcht der Zweifel weicht;  
Glücklich noch, ich armer Thor,  
Daß ich nicht die Braut verlor.

Veronica. Rose-Marie.

Wer von Beiden seine Braut,  
Zu entscheiden er nicht traut;  
Doch es scheint ihm einerlei,  
Und er nimmt uns alle Zwei,  
Ist's nur eine von den Zwei'n,  
Ihm scheint's einerlei zu sein.

Ottenstein.

Kennt nicht 'mal die eigne Braut,  
Die er doch so oft geschaut;

Und ihm wär' es einerlei,  
 Hätte sie der Männer zwei.  
 Ist's nur eine von den Zwei'n,  
 Ihm scheint's einerlei zu sein.

Seppi.

Wer von Beiden meine Braut,  
 Sie entschieden es ja laut,  
 Und mir ist es einerlei.

Ja ich nehm' sie alle Zwei.  
 Ist's nur eine von den Zwei'n,  
 Mir soll einerlei es sein.

Seppi.

Ihr seid Beide schmucke Kinder,  
 Keine mehr und keine minder,  
 Aber nun gesteht einmal;  
 Wer von Euch ist Rübbezahl?

Beronica.

Ich bin Deine Rose-Marie!

Seppi.

Gut, wer aber ist denn die?

Rose-Marie.

Eine Dame, weit gereiset,  
 Wie mein Zustand es beweiset;  
 Siehst Du's nicht an meinem Kleid?

Seppi.

Gut, so weiß ich jetzt Bescheid.

Veronica. Rose-Marie.  
 Endlich scheint's, sein Zweifel u.  
 Ottenstein.  
 Wie er sich so thöricht u.  
 Seppi.  
 Wenn sich's auch als Zauber u.

Ottenstein.

Sprecht Kinder, nun, was ist's, daß Ihr  
 zumal  
 Hier Alle schwäzlet von dem Rübezahl?

Rose-Marie.

Sprecht nicht den Namen aus, es bringt  
 Gefahr.

Ottenstein.

Erzähl' uns das, erzähle!

Die Soldaten.

Ist's denn wahr?

Ottenstein.

Ich glaube nimmer.

Soldaten.

Ich glaub' es nimmer; doch erzähle Du.

Veronica.

Beruehmt die Mähr' — aufmerksam hört  
 mir zu.

## No. 7. Ballade und Finale.

## Veronica.

Ueberall in Schlessens Bergen,  
 So erzählt der Sage Mund,  
 Wimmelt's rings von Elfen, Zwergen,  
 Kobold haust in Berges Grund.  
 Irrlicht trüget auf dem Gange  
 Wandrern in dem feuchten Thal.  
 Doch am meisten macht uns bange  
 Im Gebirg' hier — Rübzahl!

Nennt ihn nicht, nennit ihn nicht;  
 Wenn man seinen Namen spricht  
 Und er's hört,  
 Herauf beschwört  
 Seinen Zorn es, jedes Mal.

Alle.

Darum leis,  
 Wie jeder weiß,  
 Nennt man hier den Rübzahl!  
 Rübzahl! Rübzahl!

Rose = Marie.

Mir graust es fast, wie sie den Namen  
 spricht.

Veronica.

Nur jetzt, o käme jetzt nur Ulrich nicht.  
Erkennt er ihn, ist es um uns geschehn.

Ottenstein.

Was weißt Du weiter, Kleine, laß uns sehn.

Vers 2.

Veronica.

Alle Alter und Gestalten  
Nimmt der Geist des Berges an.  
Heut ein Greis mit Bart und Falten,  
Morgen jung, ein schmucker Mann.  
Darum laßt Euch nicht betrügen,  
Weilt Ihr in dem Schles'ger Thal;  
Unter der Geliebten Zügen  
Macht Euch schelmisch Rubezahl!

Veronica.

Er kommt, wie schütz' ich ihn vor der  
Gefahr!

Rose-Marie.

Er ist's! Wohl ahnte ich daß er es war.

Soldaten.

Spricht, wer mag es sein?

Veronica.

Ha, den Gedanken gab ein Gott mir ein!  
Mit Bedacht,  
Habet Acht!  
Hütet Euch vor Nübezahl!

Alle.

Nübezahl! Nübezahl!

(Ende des ersten Aktes.)

## Zweiter Akt.

---

No. 8. Entre-Act und Terzett.

Ach a h.

Müßt Euch selbst bedienen,  
Schenkt Euch wacker ein;  
Trinkt mit heitern Mienen  
Von dem herben Wein.

Beronica.

Müßt Euch selbst bedienen,  
Schenkt Euch wacker ein;  
Trinkt mit heitern Mienen  
Von dem sauern Wein.

Ach a h.

Frohstimm laßt ergänzen  
Was dem Wein gebricht.

Beronica.

Bessern Euch kredenzen  
Kann ich leider nicht.

Ottenstein.

Ich bin der Gast, und geb' mit Höflichkeit  
Euch gerne hier Bescheid.

Bin als Gast erschienen,  
Muß hier höflich sein,  
Und mit heitern Mienen  
Trinken sauern Wein.

Veronica. Ach aß.

Müßt Euch selbst bedienen zc.

Ottenstein.

Durch Anstand zu glänzen  
Ist des Hofmanns Pflicht.  
Besseren kredenzen  
Kann sie nicht.

Muß trinken von dem sauern Wein,  
Und obenein noch höflich sein.

Ach aß.

Frohsinn laßt ergänzen zc.

Veronica.

Bedient Euch selbst und schenkt zc.

Ach aß.

Ihr müßt, Herr Graf Euch schon bequemen,  
Mit meiner Kost vorlieb zu nehmen;  
Nehmt hier den Willen für die That;  
Mein Haus ist überall, dafür bin ich  
Soldat.

Veronica.

Ja, dafür, ja dafür ist er Soldat.

Ottenstein.

Verbunden bin ich Euch, es bleibt zur Jagd  
Ein Stündchen noch mir vor der Nacht.  
Den Anstand wißt, den lieb' ich sehr,  
Denn dafür bin ich Kammerherr.

Veronica.

Ja, dafür, ja dafür ist er Kammerherr!

Achaz und Ottenstein.

Und giebt es wohl ein } schön'res Mahl  
Nein es giebt kein }  
Als das, wo solche holde Mienen,  
So zarte Hände uns bedienen  
Und glänzet solcher Augen Strahl.

Achaz.

Ja, in der That, man sollt's nicht glauben;  
Und gleich muß ich ein Klüßchen rauben.

Ottenstein.

O haltet ein!

Ihr seid verliebt, und dann darf ja das  
nicht sein.

Achaz.

Den Ruß nicht schließt es aus,  
Wo solche Schönheit naht;

Den lieb' ich auch,  
Dafür bin ich Soldat.

Ottenstein.

Mein schönes Kind, nicht wirst Du's wagen,  
Mir jetzt ein Küßchen abzuschlagen.

Achaz.

O haltet ein!

Ottenstein.

Warum?

Achaz.

Ihr seid verlobt und dann darf das auch  
nicht sein.

Ottenstein.

Bei solcher Unmuth Schein, da widersteh'  
ich schwer.

Veronica.

Dem Bräut'gam zwar, ist er doch Kam-  
merherr.

Gemach! Habt Ihr die Treue auch ver-  
gessen,

Bergesst nicht zugleich das Abendessen.

Veronica. Achaz.

{ Müßt Euch selbst bedienen ic.

Ottenstein.

{ Bin als Gast erschienen ic.

Veronica.

Und auf mein Wohl trinkt jetzt das  
Gläschen leer,  
Trinkt es mit Anstand leer, denn dafür  
seid Ihr Kammerherr.

Achaz.

Ja, auf Dein Wohl trinkt er das  
Gläschen leer,  
Doch schaue nur, ihm wird's gewaltig  
schwer.

Ottenstein.

Ja auf Dein Wohl trink' ich das  
Gläschen leer!

Ach, wenn der Wein nur nicht so  
sauer wär'!

No. 9. Arie.

Achaz.

O süßer Traum, wie freundlich nahst du  
immer,

Wenn still zur Ruh' der Glanz des Tages  
ging.

Da stand sie vor mir in dem Abendshimmer,  
Das Kleinod an der Hand, der Mutter Ring.  
Birst Du jemals mir erscheinen,  
Meiner Träume süßes Bild.

Wird das Leben uns vereinen,  
Wird des Herzens Wunsch gestillt?

O süßer Traum &c.

O komm' zu mir, komm' Rübezahl!  
Und zeig' dem Auge die Gestalt.

O komm' zu mir, komm' Rübezahl!  
Ach zeig' mir meines Herzens Wahl!

Veronica.

Darum leis',

Wie jeder weiß,

Rennt man hier den Rübezahl!

Ach a h.

Ha! Wer naht sich mir, von Dämmerlicht  
umfchienen!

Veronica.

Ihr fragt nach mir, womit kann ich Euch  
dienen?

Ach a h.

Er ist's, in der Geliebten Tracht ist er  
erschienen.

Veronica.

So freundlich früher lächelte Dein Blick,  
Und jetzt, so scheu weichst Du vor mir zurück;  
Was hab' ich Aermste Dir gethan?

Achaz.

Nicht wag' ich Dir, Du mächt'ger Geist,  
zu nah'n.

Nenn' ich Dich Zaubrer, Herr der Berge?  
Du nahst mir in so lieblicher Gestalt;  
Wenn ich die Scheu auch nicht verberge,  
Du bist mir eine freundliche Gewalt.

Beronica.

D nahe nicht, sonst flieh' ich Deinen Blick.

Achaz.

Weich' nicht zurück, mein Heil, mein Glück,  
Ich laß die Furcht, ich laß das Bangen!  
Wenn zu mir Deine Lippe spricht,  
So hält ein Zauber mich umfangen.  
D bleibe hier, entflieh' mir nicht!

Wer Du auch seist,  
Ein Schein, ein Geist,  
Du zeigst das Bild,  
Das ganz erfüllt

Der Nächte Traum, des Tages Glück,  
D weile hier, weich' nicht zurück!

Beronica.

Ich bin's, an die sein Herz so sehnenb denkt. —  
Sieh diesen Ring, den einst Du mir geschenkt.

Achaz.

Meinen Ring! — Gleichst Du ihr nur,  
 an die die Seele denkt!  
 Ob auch dem Aug' verborgen noch die Züge,  
 Ob jetzt auch Scheu sich zu der Freude füge,  
 Ich seh' den Ring, und wen'ger fürcht'  
 ich Dich!

Wo weilet sie, o Geist des Berges, sprich,  
 Nicht ehe Du sie nanntest mir entflieh',  
 Dir kann ich's sagen, ja, ich liebe sie.

Beronica.

Er liebt mich noch so treu und jede  
 Sorge schwand.

Achaz.

Sie liebe ich, nur sie allein, die ungesehn  
 ich wiederfand.

Beronica.

Nicht nahe mir! verschwinden muß ich,  
 trifft mich Deine Hand.

Vertraue mir!

Und laß die Scheu und laß das Bangen.  
 Vertraue ganz der Liebe Macht.

Hält auch ein Zauber mich umfängen,  
 Der Liebe Stern durchglänzt die Nacht.

Nur Dir allein  
 Wird sie sich weih'n,  
 So lang' ihr Bild  
 Allein erfüllt  
 Der Nächte Traum,  
 Des Tages Glück,  
 Gehört sie Dir,  
 Nur Dir allein.

Ach a h.

Ich traue Dir!

Es weicht die Scheu, es weicht das Bangen,  
 Ich traue ganz der Liebe Macht.  
 Hält auch ein Zauber mich umfangen,  
 Erhellen wird sich diese Nacht.

Nur ihr allein  
 Will ich mich weih'n.  
 Der Lieben Bild,  
 Das ganz erfüllt  
 Der Nächte Traum,  
 Des Tages Glück,  
 Nur ihr gehört  
 Mein Herz allein.

## No. 10. Quintett.

Achaz.

Da kommt mit Holz schon Rose-Marie.

Veronica.

Da ist der Brief an ihn, doch wie  
 Wie geb' ich ihn. Hilf mir zum letzten Mal  
 Mit Deinem Zauber, Kübezahl!

Ottenstein.

Macht auf der Stell'  
 Ein Feuer hell,  
 Eh' ich die Geduld verliere,  
 Denn ich friere, denn ich friere;  
 D'rum ein Feuer macht uns schnell.

Seppi.

Ja auf der Stell'  
 Brennt's Feuer hell,  
 Wenn vor Angst ich auch nicht spüre,  
 Daß ich friere, daß ich friere;  
 D'rum ein Feuer macht uns schnell.

Veronica.

Ja nicht so schnell  
 Geht's von der Stell',  
 Wie ich auch die Kohlen schüre —  
 Ich probiere, ich probiere,  
 Doch kein Feuer giebt es hell.

Rose-Marie und Seppi.

Ja auf der Stell'  
Brennt's Feuer hell;  
Wenn vor Angst ich auch nicht spüre,  
Ob ich friere, ob ich friere,  
Doch kein Feuer giebt es hell.

Ach a h.

Macht auf der Stell'  
Ein Feuer hell;  
Wenn ich freilich auch nicht spüre,  
Daß ich friere, daß ich friere,  
Denn es geht mein Herz zu schnell!

Ottenstein.

Macht auf der Stell' ic.

Beronica.

Ach! Ach Rübezahl,  
Laß den Plan gelingen;  
Ach! — noch einmal  
Mußt Du Hülfe bringen;  
Ach, erhör' mich, Rübezahl.

Rose-Marie. Seppi.

Ja, es geht nun zu einmal  
Nicht mit rechten Dingen.  
Wär' im Spiel nicht Rübezahl,  
Müßte es gelingen.  
Wär' im Spiel nicht Rübezahl.

Achaz.

O erhör' mich, Rübezahl,  
Auf der Sehnsucht Schwingen  
Laß mich nur ein einzig Mal  
Zur Geliebten dringen.  
Nur ein einzig Mal.

Ottenstein.

Nie wird man an Rübezahl  
Mich zu glauben zwingen;  
Doch nicht geht es zu im Thal  
Hier mit rechten Dingen.  
Macht auf der Stell' 2c.

Veronica.

Ja nicht so schnell 2c.

Rose=Marie. Seppi.

Ja auf der Stell' 2c.

Achaz.

Macht auf der Stell' 2c.

Alle.

Doch ein Feuer giebt es nicht!

Veronica.

Stets aufs Neu verlischt das Feuer.

Seppi.

Ja das scheint mir nicht geheuer;  
Wär' sie wirklich Rose=Marie,  
Längst schon Feuer hätte sie.

Ottenstein.

Besser mußt das Holz Du schichten,  
Mit dem Blasebalg es lichten.

Nach.

Erst behutsam, liebes Kind,  
Blase, blase dann geschwind.

Ottenstein.

Brennt es nicht? man möchte rasen.

Seppi.

Ja, verstopft ist der Kamin.

Alle.

Last uns Alle, Alle blasen,  
Und das Feuer wird erglüh'n.

In das Gesicht

Der Rauch mir bricht,

Und es wird doch niemals glücken,

Wir ersticken, wir ersticken!

Doch ein Feuer giebt es nicht!

## No. 11. Finale.

Chor der Soldaten.

Jeder Preuße kennt, beim Himmel,  
Seines Königs langen Schimmel,  
Den von Mollwitz nennt man ihn.

Laßt von Mollwitz Euch erzählen:  
 Hielt mit seinen Generälen  
 Auf dem Schlachtfeld. Held Schwerin.  
 Und der König kam geritten  
 Auf das blut'ge Siegesfeld,  
 Wo sein wackres Heer gestritten;  
 Einen Schimmel ritt der Held.  
 Und er ritt hintab die Fronte,  
 Rief, daß jeder's hören konnte:  
 Dank Dir, tapfre Infanterie!  
 Keiner hat das Wort vergessen,  
 Auch das Roß d'rauf er gefessen  
 Als er's sprach, vergaß man nie.

## Vers 2.

Später hat auf Striegau's Höhen  
 Man den König reiten sehen,  
 Vor sein Heer in stiller Nacht.  
 Als den Schimmel man erblickte,  
 Muth der Krieger Herz durchzückte,  
 Und so ging es in die Schlacht.  
 Hohen-Friedberg kann berichten  
 Von dem Schimmel jenen Tag;  
 Wie des Feindes Reih'n sich lichten,  
 Bis er ganz darnieder lag.

Denn es ritt auf Mollwitz's Schimmel  
 Durch Hohen = Friedberg's Schlacht =  
 getümmel,

Hoch der König, ritterlich:  
 Seine Schuldigkeit that jeder,  
 Alle zogen frisch vom Leder  
 Für den König Friederich!

Unteroffizier.

Unser Friß soll leben!

Alle.

Hoch!

Unteroffizier.

Der Wein ist schlecht.

Beronica.

Kein beß'rer wächst im Thal.

Soldaten.

So rufet Euren Rübezahl!

Ottenstein.

Rübezahl! Glaubt Ihr dem Märchen,  
 sprecht?

Beronica. Rose = Marie. Seppi.

Chor.

Nennt ihn nicht, nennt ihn nicht!

Ulrich.

Trinkt ruhig fort, laßt Euch nicht stören,  
 Nur ruhen will ich hier am Heerd.

Die Elemente kann ich nicht beschwören;  
 Doch ließ das Wetter, seht, mich unversehrt.  
 Ein kluger Mann weiß sich mit Sturm  
 und Winden,  
 Selbst mit dem Regen abzufinden.

Beronica. Rose-Marie. Soldaten.  
 Ha, er ist da!

Unteroffizier und Seppi.

Ja, er ist da!

Alle.

Wenn man ihn ruft, ist er uns nah.

Ottenstein.

Er ist's! Jetzt soll er mir nicht mehr entgehn.

Beronica.

Erkennt er ihn, ist es um uns geschehn.  
 O schnell jetzt wende Deine Schritte  
 Zu dem Pfad in Waldes Nacht.  
 Des Himmels Schutz ich Dir erbitte;  
 Denn Verrath Dich hier bewacht.

Ulrich.

O folge bald, folg' meinem Schritte,  
 Dein harr' ich in Waldes Nacht.  
 Wenn ich mir je ein Glück erstritte,  
 Wär' nur Dir der Dank gebracht.

Beronica.

O schnell jetzt wende Deine rc.

Ulrich.

O folge bald, folg' meinem rc.

Seppi. Rose-Marie. Unter-  
offizier und Chor.

Wie tritt er keck in unsre Mitte,  
Dieser Geist aus Waldes Nacht.  
Und keiner hörte seine Tritte,  
Noch den Sturm der ihn gebracht.

Ottenstein.

Er ist es selbst, in unsre Mitte  
Tritt er kühn, doch der Verdacht  
Hestet sich an seine Schritte  
Und hat ihm Verrath gebracht.

Seht den Befehl, er sagt genug,  
Den Mann verhaftet. Alles ist ein Trug!

Der Unteroffizier.

Halt! Nicht von der Stelle!

Wer bist Du Gefelle?

Ulrich.

Was habt Ihr mich danach zu fragen?

Unteroffizier.

Willst Du's nicht sagen? —

Ich frage Dich zum zweiten Mal!

Soldaten.

Wir fragen Euch zum zweiten Mal!

Ulrich.

Wohlan, ich bin — ich bin der Rubezahl!

Alle.

Rubezahl! Rubezahl!

Hütet Euch!

In seinem Reich

Furchtbar ist der Rubezahl!

(Ende des zweiten Aktes.)

## Dritter Akt.

---

No. 12. A r i e.

Ulrich.

Es kam der Tag, an dem die Würfel fallen,  
 Und zweifelnd steh' ich an des Schlosses Thor.  
 Ob mir als Herrn sich öffnen diese Hallen,  
 Ob ich für alle Zeiten sie verlor.  
 Und wenn die trauten Räume zu mir sprechen  
 Von meiner Kindheit Tagen Glück und Lust,  
 Sie sagen auch; hier hat ein Auge brechen  
 Durch deine Schuld vor Jahren einst gemußt.  
 Lieblich liegt zu meinen Füßen  
 Meiner Heimath trantes Thal.  
 Doch der Väter Schloß begrüßen  
 Zagend muß ich dieses Mal;  
 Denn vor den verschloss'nen Thoren  
 Steh' ich flüchtig und verbannt,

Weil durch eig'ne Schuld verloren  
 Erbe mir und Vaterland!  
 D'rum der Väter Schloß begrüßen  
 Zagend muß ich dieses Mal,  
 Trauernd sehn zu meinen Füßen  
 Meiner Heimath trautes Thal.

### No. 13. Quartett.

Seppi.

Ganz recht, ganz recht, ich weiß Bescheid.  
 Laßt mich nur machen,  
 Ich kenne die Wachen,  
 Der Seppi, glaubt's, der ist gescheidt.

Ganz recht, ganz recht &c.

Rose-Marie.

Er kommt, er kommt, ich weiß Bescheid.  
 Laßt mich nur machen,  
 Ihr werdet lachen,  
 Die Rose-Marie ist auch gescheidt.

Beronica. Ulrich.

Er kommt, er kommt, Du weißt Bescheid.  
 Laß' sie nur machen;  
 In solchen Sachen  
 Ist sie gewiß, gewiß gescheidt.

Rose-Marie.

Ach, mein Seppi! Sei gegrüßt.

Seppi.

Trau' ich meinen Augen? Wie?

Sie hier! — Euer Gnaden — Ros'-Marie?

Rose-Marie.

Hab' doch so lang' Dich nicht geküßt,  
Mich trieb das Verlangen —

Seppi.

Mich faßt gleich ein Bangen,  
Bist Du's wirklich? Ist's kein Trug?

Rose-Marie.

Ach, mein kleiner Seppi.

Seppi.

So sprach auch jene —

Rose-Marie.

Mein kleiner Bräutigam.

Seppi.

Geh' fort, ich wähne,  
Getäuscht schon einmal,  
Du wärst nicht Du — Du wärest Rübezahl!

Rose-Marie.

D geh, Du Narr, Du Hasenfuß!

Seppi.

Hasenfuß?

Sie ist es selbst, sie kennt mich wieder. —  
Was schlägst Du schon die Augen nieder?

Rose=Marie.

Ich bat, ich bat um einen Kuß.

Seppi.

Sie bittet mich um einen Kuß?

Seppi.

Den Kuß

Ich muß

Ihn ihr gewähren,

Denn mir gehören

Wird sie allein.

Rose=Marie.

Den Kuß

Er muß

Ihn mir gewähren,

Ihn hier bethören

Werd' ich allein.

Veronica. Ulrich.

Den Kuß

Er muß

Ihn ihr gewähren,

Ihn hier bethören

Kann sie allein.

Seppi.

Setzt laß mich fort, ich habe Eile.

Rose-Marie.

Mein kleiner Seppi, noch verweile.

Seppi.

Was kannst Du noch wollen?

Rose-Marie.

Muß ich Dir nicht schmollen?

Seppi.

Wie, Du mußt mir schmollen?

Rose-Marie.

Deine Treue zu erproben  
 Hatte schlau ich mich verstellt;  
 Aber nicht kann ich Dich loben,  
 Mit der Treu' war's schlecht bestellt.

Seppi.

Liebes Röschen!

Rose-Marie.

Geh, ich zürne;

Hast Du doch mit frecher Stirne  
 Mich verschmäht, die Dir gewogen,  
 Mir die Andre vorgezogen.  
 Leugne es nicht mehr.

Seppi.

Nein, nein, nein!

Nur Spuk und Trug war es allein,  
Und das mußt Du mir verzeih'n!

Rose-Marie.

Geh, ich grolle,  
Was Dein Mund auch immer spricht.

Seppi.

Liebchen, schmolle  
Mit dem Seppi länger nicht.

Rose-Marie.

Gieb mir die Hand,  
Ich will nicht unerbittlich sein.  
Den Kuß zum Pfand!

Seppi.

Hier meine Hand!  
Den Kuß mir zum Pfand!

Seppi.

Den Kuß  
Sie muß  
Ihn mir gewähren,  
Und mir gehören  
Wird sie allein,  
Und nie  
Mir mehr  
Wie jüngst vorher  
Verloren sein.

Rose-Marie.

Den Kuß  
 Ich muß  
 Ihn Dir gewähren,  
 Und Dir gehören  
 Wird' ich allein.  
 Ja, ja,  
 Nicht schwer  
 War das, der  
 Brief ist sein.

Beronica. Ulrich.

Den Kuß,  
 Sie muß  
 Ihn ihm gewähren,  
 Ihn hier bethören  
 Konnt' sie allein.  
 Auf sie  
 Baut er,  
 Nicht konnt' auf Ehr'  
 Man schlauer sein!

No. 14. Arie.

Beronica.

Die Stunde naht, er wird erscheinen,  
 Das Räthsel seine Lösung finden.

Zwei Herzen werden sich vereinen,  
Sich in Liebe bald verbinden.

Einst, als ich unbekannt  
Treu ihn pflegend vor ihm stand,  
Zog mich zu ihm mein Herz,  
Lindernd seinen Schmerz.  
Stumm blieb in jener Stund'  
Mir des Geliebten Mund;  
Doch aus holder Augen Blick  
Strahlte mir des Dankes Glück.

Gelindert währte ich des Herzens Regen,  
Doch nun er naht, wie bebe ich!

Ach wie selig schlägt mein Herz,  
Bald vor ihm zu stehn,  
Nach der Trennung langem Schmerz  
Wieder ihn zu sehn.

Ja bei ihm des Herzens Sehnen war,  
Da ich wußt' den Theuren in Gefahr.

Ach wie selig ic.

Doch wird er verzeih'n die Qual,  
Die ich ihm schuf, als Rübzahl?  
Wenn er wieder sie erkennt,  
Die er seinen Schutzgeist nennt?  
Wenn wieder nah',  
Die einst er sah

Im süßen Traum,  
 In der engen Hütte Raum.  
 Ach wie selig ic.

## No. 15. Duett.

Veronica.

Der Lösung harr' ich hoffend jetzt entgegen,  
 Auf Liebe bau' ich, die mich nie verließ.

Achaz.

Ich irre einsam auf den stillen Wegen,  
 Nicht find ich sie, die mir der Geist verhieß.

Veronica.

Schmerzenssel'ge Stunden  
 Wo ich ihn gefunden,  
 Wo die heißen Wunden  
 Sorgend ich verband,  
 Ihr seid im Herzen mir so klar geblieben.  
 Die Sorge schwand,  
 Es blieb allein das Lieben.

Achaz.

Sie ist's, sie selbst — ich seh' sie dort.  
 Der Geist des Berges hielt mir Wort.

Veronica.

Schmerzenssel'ge Stunden,  
 Wo ich ihn gefunden,

Wo die heißen Wunden,  
 Sorgend ich verband,  
 Ob ihn Schmerz unnachte  
 Wo ich freudig wachte,  
 Wo Genesung brachte  
 Glücklich meine Hand.

Achaz.

Schmerzenssel'ge Stunden,  
 Wo ich sie gefunden,  
 Wo der Stirne Wunden  
 Sorgend sie verband,  
 Wo ihr Bild mir lachte,  
 Wo Genesung brachte  
 Glücklich ihre Hand.

Veronica.

Ihr seid im Herzen mir geblieben.

Achaz.

Ihr seid im Herzen mir geblieben.

Veronica.

Die Sorge schwand.

Achaz.

Die Sorge schwand.

Veronica.

Es blieb allein das Lieben.

Achaz.

Wo ihr Bild mir lachte zc.

Beronica.

Wo Genesung brachte zc.

Achaz.

Sprich, kennst Du mich?

Beronica.

Ob ich Dich kenne!

Sollt' ich Dich kennen nicht.

Dich kenn' ich wohl. Der Lippe Siegel  
bricht;

Du stets mir nah, ob noch so fern, —  
So fern. O Du mein Hoffnungsstern.

Dich kenn' ich wohl,

Ach! und kennst Du mich?

Achaz.

Mit zaubrischer Gewalt

Gewinnt der Traum des Herzens jetzt  
Gestalt.

Umwölfter Stern, Du mein verschleiert  
Glück,

Erhellst schaut Dich mein Blick,  
Und kennet Dich!

Achaz.

Die Hülle fällt, beseelt schaut Dich  
mein Blick!

Beronica.

Mein Hoffnungsstern — Du bist es ja!  
Mein Schicksal lege ich in Deine Hand.

Achaz.

Du wärest mein! Doch sprich, wie nenn'  
ich Dich?  
Sprich Deinen Namen, meines Herzens  
Wahl!

Beronica.

Noch eine Stunde laß mich schweigen,  
Dann soll aus Schleiern lichter Morgen  
steigen.  
Bis dahin nenne Du mich — Rüberzahl!

Achaz.

Wie? Rüberzahl! Rüberzahl!

Beide.

Schmerzenseel'ge Stunden u.

## No. 16. M r i e.

## Rose = Marie.

Eine große Dame  
Sollt ich sein,  
Rang und Stand und Name,  
Selbst das Schloß wär' mein,  
Ja in allen Glanzes Schein!  
Wiegt mein armes Herz er ein.  
Sah mich schon befehlen,  
Hoheit im Gesicht,  
Jene Diener quälen,  
Die zur Gunst erwählen,  
Mein Herr Graf, ja man bricht  
Mir der Liebe Schwüre nicht,  
Nein, nein, nein,  
Gräfin will ich sein.

Durch des Schlosses Säle,  
Zieh ich hin,  
Keine Huld'gung fehle  
Der Gebieterin.  
Alles geht nach meinem Sinn,  
Wenn ich Eure Gattin bin,  
Horchet meinem Munde,  
Der befehlend spricht,

Jetzt erschien die Stunde  
 Zum ersehnten Bunde.  
 Mein Herr Graf, ja man bricht  
 Mir der Liebe Schwüre nicht,  
 Nein, nein, nein,  
 Gräfin will ich sein.

## No. 17. F i n a l e.

Chor der Pandleute.

Den neuen Herrn zu erschauen,  
 Nah'n wir aus Wald und Berg und Thal,  
 Wir, die Vasallen dieser Gau'n,  
 Wir kommen huld'gend allzumal!

## B a l l e t.

Der Gerichtsvollstrecker.

Hört mich in des Königs Namen,  
 Sehet, alle Zeugen kamen,  
 Und des Testamentes Laut  
 Wird jetzt Eurem Ohr vertraut.  
 Dreimal, laut, werd' ich jetzt rufen,  
 Hier von der Terrasse Stufen:  
 „Ulrich, Graf von Ottenstein.“

Wenn er bei dem Ruf erschien,  
 Guldigend begrüßet ihn;  
 Denn so Schloß wie Flur ist sein.  
 „Ulrich, Graf von Ottenstein!“

Ottenstein.

Ich wußt' es, kommen kann er nicht,  
 Verloren wird ihm Schloß und Land;  
 Drum, wie das Testament es spricht,  
 Biet' ich Euch, Gräfin, meine Hand.

Beronica.

In der Liebe Hand gegeben  
 Hab' die Zukunft ich, das Leben.  
 Was die nächste Stunde trage,  
 Ob die Freude, ob den Schmerz,  
 Ich entsage, ich entsage!  
 Ihm allein gehört dies Herz!

Alph.

O Glück! Mir allein gehört ihr Herz!

Gerichtsvollstrecker.

Zum zweiten Mal, so muß es sein,  
 „Ulrich, Graf von Ottenstein!“

Seppi.

O Glück! Es schwindet unser Bangen,  
 Stimmt in den Jubel All'

Aus diesem Thal.

Er ist gefangen. —

Rose-Marie und Chor.

Wer ist gefangen? Sprich!

Seppi.

Der Rübzahl!

Alle.

Der Rübzahl!

Seppi.

Dort in der Grotte hatt' er sich versteckt,  
Da haben die Soldaten ihn — ja, ihn  
entdeckt.

Wir sind von seinen Schrecken frei!

Chor.

Wir sind von seinen Schrecken frei!

Beronica.

Der Bruder ist's, o Himmel steh' uns bei!  
Der Gerichtsvollstrecker.

Zum dritten Mal —

Beronica.

D haltet ein.

Noch einen Augenblick verweilt. —  
Der Bruder ist's, befreit ihn, eilt!

Gerichtsvollstrecker.

Zum dritten Mal, so muß es sein  
„Ulrich, Graf von Ottenstein!“

Ulrich.

Da bin ich! Länger nicht verberge  
Ich mich der Freunde Angesicht.  
D glaubet mir, das Kind der Berge,  
Des Schlosses Herrn, so leicht fängt man  
ihn nicht.

Rose-Marie. Seppi. Chor.

Hoch! dreimal hoch! des Schlosses Herr!

Ottenstein.

Herr Vetter, halt! Nehmt hier, Herr  
Offizier,  
Den Urtheilsspruch, und leset dies Papier.  
Verhaftet ihn! Verhaftet ihn!

Achaz.

Weil er auf dieser selben Stelle  
Erschoß Achazen von Capelle?

Wohl! Seht mich an, Herr Graf, und  
 saget frei,  
 Daß diese Schuld von Euch genommen sei!

Ulrich.

Er ist es! bei Gott!

Beronica.

Du bist's, Geliebter, sprich!

Achaz.

Den er erschoss, Herr Graf, vernehmt —  
 bin ich!

Rose=Marie. Seppi. Chor.

Hoch! dreimal hoch! des Schlosses Herr!

Beronica.

Frei bist Du Deiner Schuld, o Glück  
 und Lust,

Und schliessest ihn als Bruder an die Brust!

Schluß=Ensemble.

Beronica.

Alle Nebel sind geschwunden  
 Vor des Glückes Sonnenstrahl.  
 Und von allem Weh' gesunden  
 Wird' ich, dank dem Rübbezahl!

Veronica.

Alle Nebel sind zc.

Ulrich.

Alle Nebel sind geschwunden  
Vor des Glückes Sonnenstrahl,  
Und von allem Weh gefunden  
Darf ich in der Heimath Thal.

Rose-Marie.

Alles hab' ich froh gefunden,  
Und vorbei ist jede Qual,  
Wo in sorgenvollen Stunden  
Uns erschreckte Rübezahl.

Achaz.

Die Geliebte ist gefunden,  
Die Geliebte meiner Wahl!  
Alle Nebel sind geschwunden,  
Dank sei es dem Rübezahl!

Ottenstein.

Jede Hoffnung ist geschwunden,  
Mein zu nennen Schloß und Thal.  
Weh' mir! welche bitt're Stunden  
In dem Reich des Rübezahl!

Seppi.

Alle Nebel sind geschwunden,  
Und vorbei ist jede Qual.  
Wo in sorgenvollen Stunden  
Uns erschreckte Rübezahl!

Chor.

Ja, den Herrn, den wir gefunden,  
Grüßet freudig allzumal;  
Wünscht ihm segensreiche Stunden  
In dem Reich des Rübezahl!

Ende der Oper.

54.498.144

Stoford Friedrich von  
geb. im Teutendorf in Mecklen-  
burg am 26. April 1811.

---

Kübezahl. wieder gewirkt in  
Frankfurt am 1853 gewirkt.

---

